

Alfred Escher ist ins Bundeshaus zurückgekehrt

Eine attraktive Ausstellung in der Parlamentsbibliothek des Bundeshauses würdigt noch bis Ende April das Wirken von Alfred Escher als Nationalrat. Realisiert wurde die Rückkehr Eschers an seine ehemalige Wirkstätte durch die Alfred Escher Stiftung. Deren Geschäftsführer Joseph Jung beleuchtete nach der Begrüssung durch Philippe Schwab, stellvertretender Generalsekretär der Bundesversammlung, Eschers Leben und Wirken, insbesondere als Nationalrat.

Von Andreas Schiendorfer (Text) und Sebastian Schiendorfer (Aufnahmen)

Man kann sich, trotz grosser Wertschätzung für Andreas Meyer, schlicht nicht vorstellen, dass der CEO der SBB gleichzeitig auch als Nationalrat, Regierungsrat und Kantonsrat fungiert. Dieses Beispiel nutzte aber Joseph Jung in seiner Vernissagerede, um die Einmaligkeit Alfred Eschers anzudeuten. Dieser, 1819 geboren, prägte die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts wie kein zweiter Schweizer.

Das überfällige bundespolitische Denkmal

So unbestritten Eschers Verdienste um die Schaffung der modernen Schweiz auch sind, im Laufe von rund 40 Jahren schuf er sich zwangsläufig auch zahlreiche Gegner. Deshalb wurde er 1878

Allocution de Philippe Schwab

Cette exposition consacrée à l'un des politiciens les plus influents du XIXème siècle se concentre sur les années de sa présidence. (...) Cet événement a pu être réalisé grâce à l'aimable collaboration de la Fondation Alfred Escher et de son directeur, le professeur Joseph Jung, et avec l'appui des Archives fédérales, de la Bibliothèque centrale de Zurich et du Crédit Suisse. Je remercie toutes ces institutions ainsi que tous celles et ceux qui ont contribué à mettre place cette belle exposition, en premier chef Jean-Claude Hayoz, le responsable de la bibliothèque de Parlement.

wegen einer vergleichsweise geringen Kostenüberschreitung zum Rücktritt als Präsident der Gotthardbahn gezwungen, und die zu Recht demokratischer gewordene Schweiz liess es zu, dass „König Alfred“ nach seinem Tode allzu schnell in Vergessenheit geriet. Während das Eisenbahnland Schweiz und der Kanton Zürich ihre Respektlosigkeit bereits 1889 mit dem bekannten Alfred Escher Denkmal vor dem Hauptbahnhof



Blick in die Alfred Escher-Ausstellung in der Parlamentsbibliothek am Vernissageabend

Zürich wieder korrigierten, mahnten die Mühlen in Bundesbern wesentlich langsamer. Erst mit der Forschungstätigkeit der Alfred Escher Stiftung und ihres unermüden Geschäftsführers Joseph Jung konnte der Politiker und sein System Escher nach und nach wieder ins rechte Licht gerückt werden. Nach dem phänomenalen Erfolg der Escher-Biografie von 2009 (4. Auflage) setzt nun die Ausstellung

in der Parlamentsbibliothek Alfred Escher nun ein weiteres Denkmal, ein vorübergehendes zwar (die Ausstellung dauert nur vom 1. März bis 30. April 2011), dafür ein politisches – und dank der mittlerweile auf 3794 Seiten angewachsenen Schriften der Alfred Escher Stiftung eben doch ein nachhaltiges. Das Ganze passt, denn bei der Parlamentsbibliothek handelt es sich genau um jenen Saal, im dem zu Eschers Zeiten der Nationalrat getagt hatte.

Jugendlichkeit, Gleichzeitigkeit, Dauerhaftigkeit

Alfred Escher und seine liberalen Mitstreiter des engmaschigen, in alle wesentlichen Positionen hineinreichenden „System Escher“ haben im „historischen Fenster“ des jungen Schweizer Bundesstaates die Weichen so gestellt, dass aus dem rückständigen Land, das Gefahr lief, verkehrsmässig umfahren zu werden und auch in Bezug auf andere Infrastrukturen noch weiter

in Rückstand zu geraten, eine moderne Schweiz entstehen konnte, die heute in Bezug auf Wirtschaft und Forschung weltweit mit an der Spitze steht. Mit den aktuellen Entscheidungsprozessen wäre das innerhalb einer derart kurzen Zeitspanne nicht möglich gewesen.

Die Aera Escher wird von Joseph Jung mit den Stichworten „Jugendlichkeit, Gleichzeitigkeit und



Die Escher-Ausstellung im Bundeshaus

Dauerhaftigkeit“ veranschaulicht. Dabei umfasste die bereits ange-deutete Ämterkumulation neben den politischen Mandaten auch kirchliche, schulische und wirtschaftliche Positionen, und da Escher nicht nur pro forma in Dutzenden Gremien gleichzeitig sass, sondern dort meist die treibende Kraft war, arbeitete er jeweils buchstäblich bis zur völligen Erschöpfung. Von seinem Charakter her war Escher kein Sesselkleber, doch blieb er als Turbo der Modernisierung während mehr als drei Jahrzehnten im Grossen Rat des Kantons Zürich und auch im Nationalrat. Angesichts dieser Tatsache vergisst man leicht, wie jung Escher bereits in politischen und wirtschaftlichen Schlüsselpositionen Einsitz nehmen konnte: Er wurde mit 25 Jahren Grosser Rat, mit 28 Jahren Regierungsrat, mit 29 Jahren Nationalrat, mit 30 Jahren Nationalratspräsident, mit 33 Jahren Präsident der Nordostbahn, mit 36 Jahren Gründer und Verwaltungsratspräsident der Schweizerischen Kreditanstalt.

Der wichtigste Entscheid...

Alfred Escher war nicht pflegeleicht, er hatte seine Ecken und Kanten und war Kontrahenten gegenüber keineswegs zimperlich. Auch schien Escher seine helle Freude daran zu haben, die vornehmen Kreise, insbesondere in sei-

nem geliebten Zürich, vor den Kopf zu stossen. Dennoch muss man ihm, gerade aus der historischen Rückschau, grössten Respekt und Bewunderung entgegenbringen. Tatsächlich erwies bereits im Laufe der ersten Ausstellungstage die Mehrheit der eidgenössischen Parlamentarier Escher die Reverenz. Bereits an der von Philippe Schwab, stellvertretender Generalsekretär der Bundesversammlung, eröffneten Vernissage am 1. März waren trotz gleichzeitiger Fraktionssitzungen

rund zwei Dutzend National- und Ständeräte anwesend. Erfreut liess sich Jung sogar zu einer Art historischen Kompromiss bewegen: Jung bezeichnete den 1852 gefällten und weitgehend auf Escher zurückgehenden Entscheid des Parlaments, den Eisenbahnbau der Privatinitiative zu überlassen zunächst als den „wichtigsten Entscheid in der Geschichte der Schweiz“, um dann jedoch wider besseres Wissen lächelnd zu relativieren, „im 19. Jahrhundert“. Auch wenn der 1902 erfolgte Zusammenschluss der meisten Privatbahnen zur SBB durchaus sinnvoll war, hätte der Auf- und Ausbau des Eisenbahnnetzes unter staatlicher Führung wegen der komplexen Entscheidungsprozesse und der durch den Aufbau des Militärs und der Technischen Hochschule gebundenen Mittel nicht in dem aus gesamt-europäischer Sicht erforderlichen Tempo realisiert werden können.

Den Aussenpolitiker Escher vermehrt würdigen

Wer meint, die Persönlichkeit Alfred Escher sei mittlerweile genügend erforscht und dargestellt, täuscht sich. Gerade die Alfred Escher Stiftung entdeckt immer wieder neue Facetten oder vertieft das Wissen



Eine absolute philatelistische und kulturhistorische Rarität: Ein Briefumschlag mit der Adresse „Dr. Alfred Escher, Zürich“, aufgegeben in Winterthur

um wenig beachtete Tatsachen. Dies kommt auch in der sehens- und auch lesenswerten Berner Ausstellung deutlich zum Ausdruck: Alfred Escher wurde 1849, 1856 und 1862 zum Nationalratspräsident gewählt – just in jenen Momenten, in denen militärische Auseinandersetzungen mit übermächtigen Gegnern drohten. Zunächst mit den Hessen wegen der Enklave Büsingen bei Schaffhausen, dann mit Preussen wegen Neuenburg und schliesslich mit Frankreich wegen Savoyen be-

ziehungsweise dem jurassischen Dappental. Es ist zu hoffen, dass die gegenwärtig laufende Briefedition auch für diese aus neutralitätspolitischer Sicht spannenden internationalen Konflikte wesentliche neue Details zu Tage bringt.



Alfred Escher (von links): Ständerat Bruno Frick (CVP/ZG), Nationalrat Filippo Leutenegger (FDP/ZH), Professor Joseph Jung, Geschäftsführer Alfred Escher Stiftung, Ständerat Felix Gutzwiller (FDP/ZH) sowie Ständerat Philipp Stähelin (CVP/TG)

Alfred Escher. Nationalratspräsident 1849/50, 1856/57, 1862/63. Parlamentsbibliothek, Bundeshaus-West, 1. Stock, Raum 180. bis 30. April 2011 (Montag bis Freitag 9 – 17 Uhr). Lesungen aus der Biografie von Alfred Escher von Joseph Jung im Rahmen der Museumsnacht, Freitag, 18. März, stündlich ab 18.30